

GUTEN MORGEN

ANNETTE GENS

war beim Konditor.



Sooo süß

Nach langer Zeit der Abstinenz war ich neulich beim Konditor. Es sollte nur ein Stück gefüllter Streuselkuchen sein, den ich so sehr mag. Meine Augen blieben aber in einer ganz anderen Auslage hängen. An süßen Herzen, zart pastellfarbigem Gebäck zum Valentinstag. Ganz ehrlich, das süße Angebot sah sehr verführerisch aus. Ich habe mich allerdings noch nicht verführen lassen, da noch Zeit ist.

Der Valentinstag - 14. Februar - wirft seine Schatten voraus und man ahnt, die Stimmung ist zweigeteilt. Die einen erwarten im innersten ein kleine Überraschung von einem lieben Menschen, die anderen finden, dieser Tag ist purer Kommerz. Die Gärtner, die Konditoren, die Goldschmiede und wer weiß, wer noch daran verdient, die haben ihn erfunden... Mag sein. Ich finde, man sollte die Feste feiern, wenn sie anstehen. Das Leben ist einfach zu kurz, um sich keine kleinen Freuden zu bereiten. Deshalb weiß ich auch schon, mit wem ich demnächst konditern gehe.

ANZEIGE

ABACUS Einzelnachhilfe zu Hause*
Die effektivste Nachhilfe!

Alle Klassen
Alle Fächer

Alle Klassen
Alle Fächer

Telefon 0340 / 240 707 80
www.abacus-nachhilfe.de

Zu schnell auf Roßlauer Allee

DESSAU/MZ - Bei einer Geschwindigkeitskontrolle am Sonntag, zwischen 13 und 14.30 Uhr, auf der Roßlauer Allee Richtung Hauptbahnhof hat die Polizei sieben Geschwindigkeitssünder erappt. Der Spitzenreiter war auf der 50er Strecke mit Tempo 80 unterwegs. Ordnungswidrigkeitenverfahren wurden eingeleitet.

Ihr Kontakt zur

MZ

- MZ.de/dessau-rosslau
- MZ Dessau-Roßlau
- mz_dessau
- Kavaliertstraße 74-76, 06844 Dessau-Roßlau
- redaktion.dessau-rosslau@MZ.de
- Redaktion 0340/51 89 01 10

Ihr MZ-ServicePunkt vor Ort
Abo, Anzeigen, Briefe, Tickets

Wochenspiegel und Super Sonntag
Kavaliertstraße 78,
06844 Dessau-Roßlau
Mo - Fr: 9 - 12 und 13 - 16 Uhr
Tel.: 0340/26 11 00

„Impfung bleibt sinnvoll“

MEDIZIN Zwei Jahre brauchte das Corona-Virus, um in Dessau-Roßlau 10.000 Menschen zu infizieren. Mit Omikron geht alles viel schneller. Was das jetzt bedeutet.

DESSAU-ROSSLAU/MZ - Die Zahl der seit Beginn der Pandemie in Dessau-Roßlau verzeichneten Corona-Fälle ist seit vergangener Woche fünfstellig. Mehr als 10.000 Dessau-Roßlauer haben sich inzwischen mit dem Virus angesteckt. Aber wie ist das Überschreiten dieser Grenze einzuordnen, wo steht die Doppelstadt aktuell in der Pandemie und kratzt sie wegen Omikron schon bald an der 20.000er-Marke? Darüber sprach MZ-Redakteur Daniel Salpius im Interview am Städtischen Klinikum Dessau mit Dr. Joachim Zagrodnick, Ärztlicher Direktor, Prof. Dr. Gerhard Behre, Chefarzt Innere Medizin, und mit Dr. Judith Pannier, Leitende Oberärztin Innere Medizin.

Dessau-Roßlau hat bei den Corona-Fallzahlen nach zwei Jahren Pandemie die 10.000er Marke überstiegen. Etwa jeder achte Einwohner hat sich also inzwischen infiziert. Ist das ein guter oder ein schlechter Wert?

Joachim Zagrodnick: Ich denke, wir bewegen uns da genau im bundesweiten Durchschnitt. Für Dessau-Roßlau ist es aber dennoch ein sehr guter Wert. Denn es leben besonders viele alte Menschen in der Doppelstadt, die häufiger und schwerer an Corona erkranken. Dass es trotzdem keine signifikanten Unterschiede zum Rest Deutschlands gibt, spricht für uns und könnte nicht zuletzt an der hohen Impfquote von über 80 Prozent liegen.

Über 80 Prozent sind doppelt geimpft, fast 13 Prozent haben sich angesteckt und haben daher ebenfalls Antikörper gebildet. Kommt die Pandemie in Dessau-Roßlau also demnächst ganz zum Erliegen?

Judith Pannier: Nein, die Impfung verhindert zwar schwere und tödliche Verläufe, aber Geimpfte stecken sich trotzdem an. Und auch Genesene können sich gerade mit Omikron erneut infizieren.
Gerhard Behre: Insofern bleibt eine Impfung sinnvoll, erst recht ab einem bestimmten Alter. Und vor diesem Hintergrund haben wir in Dessau-Roßlau ganz offensichtlich eine kluge Bevölkerung. Die hohe Impfbereitschaft hat in Verbindung mit unserer Antikörpertherapie auch dafür gesorgt, dass die Kapazität der Intensivstationen am Klinikum gereicht hat und wir sogar Patienten von außerhalb aufnehmen konnten.

Laut Robert-Koch-Institut sind bislang 143 Corona-Tote in der Stadt zu verzeichnen. Das sind 1,36 Prozent aller Infizierten. Halle ist mit einer Quote von 1,42 Prozent nicht so weit weg. Leipzig ist mit 0,95 aber deutlich besser. Machen Antikörpermedikamente also doch nicht den ganz großen Unterschied?

Pannier: Nur anhand der gemeldeten Fallzahlen lässt sich das so nicht vergleichen. Wir wissen schließlich nicht, wie alt und krank die Patienten in Halle oder Leipzig waren. Wir hatten hier eine große Anzahl an betagten Risikopatienten. In einer jüngeren Stadt ist das anders. Und dann müsste man noch schauen, ob jemand an oder mit Corona verstorben ist. Also diese Zahlen haben nur eine begrenzte Aussagekraft.
Behre: Dass Antikörpermedikamente bei Hochrisikopatienten



Mediziner empfehlen gegen Omikron dringend die Booster-Impfung.

FOTO: DPA

den Unterschied machen, belegen außerdem unsere eigenen Erfahrungen seit dem Frühjahr 2021. Wir haben gesehen, dass sich die Verweildauer von Patienten am Klinikum fast halbiert hat - von durchschnittlich 17 auf acht Tage. Die Wahrscheinlichkeit eines schweren Verlaufs wird nach einer Infusion um 80 bis 90 Prozent gesenkt. Auch die Sterblichkeit sinkt damit deutlich. Nicht umsonst kommen inzwischen Patienten aus ganz Deutschland zu uns.



Dr. Joachim Zagrodnick FOTO: RUTTKE



Prof. Dr. Gerhard Behre FOTO: RUTTKE



Dr. Judith Pannier FOTO: RUTTKE

Gerade rollt die Omikron-Welle. Gegen diese Variante verfügen Sie bereits über ein neues Antikörper-Medikament. Setzen sie es genauso großzügig ein wie die alten Präparate?

Pannier: Nein, denn uns steht weniger davon zur Verfügung. Die Bundesregierung hat nur 50.000 Dosen bestellt. Gleichzeitig kommen viel mehr Anfragen. Deswegen bekommen es nur Patienten mit sehr hohem Risiko für einen schweren Verlauf, die ungeimpft sind oder nach Impfung keine eigenen Antikörper gebildet haben. Das sind vor allem alte Menschen und solche mit einem geschwächten Immunsystem durch Medikamente oder Erkrankungen wie z.B. Krebs, Organtransplantation, Adipositas, Diabetes, schwere Nierenerkrankungen u.a. Leider kommen viele zu spät für die Therapie. Das Mittel muss spätestens fünf Tage nach den ersten Symptomen verabreicht werden.

Was zeichnet die Omikron-Variante aus?

Behre: Sie ist vor allem sehr, sehr ansteckend und zeichnet sich durch eine Mutation an der Bindungsstelle aus, mit der das Virus an Körperzellen andockt. Dadurch haben es Impfstoffe und Antikörper sehr schwer. Zu unserem Glück scheint die Variante aber nicht so lungenauffin zu sein, dadurch kommt es zu einer geringeren Todesrate und weniger Aufenthalt auf der Intensivstation. Omikron ist also weniger tödlich, aber dafür infektiöser, so dass wesentlich mehr Leute krank werden.

Aber wenn eine Impfung kaum vor einer Ansteckung mit Omikron schützt und eine Infektion in der Regel leichter verläuft, warum sind dann Impfungen zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt noch notwendig?

Pannier: Gerade eine Boosterung erhöht noch einmal deutlich die Antikörperkonzentration im Blut. Und je höher die ist, desto besser ist der Schutz gegen alle Varianten. Auch Omikron lässt sich so zum Teil abfangen.

Behre: Es kann sich außerdem keiner sicher sein, dass die Krank-

heit bei ihm einen leichten Verlauf nimmt. Und gerade die Booster-Impfung verhindert gut und verträglich schwere Verläufe bei der Risikogruppe der Über-50-Jährigen, für die auch Omikron gefährlich ist. Noch dazu besteht die Möglichkeit, dass Delta zurückkommt, oder eine noch gefährlichere neue Variante.

Zagrodnick: Eine Impfung ist auf keinen Fall sinnlos. Trotzdem sehen wir, dass die Zahlen im Dessau-Roßlauer Impfzentrum runter gehen. Nur gut die Hälfte der Bevölkerung ist geboostert, das ist viel zu wenig. Dabei ist es mir ein Rätsel, warum sich die Leute nicht impfen lassen. Ich hoffe daher auf den neuen Totimpfstoff von Novovax, den wir anbieten wollen, sobald er verfügbar wird.

Wagen wir einen Blick auf die kommenden Wochen: Reißt Dessau-Roßlau wegen Omikron vielleicht schon bald die 20.000er-Marke?

Zagrodnick: Ich rechne jedenfalls damit, dass die Fallzahlen noch weiter deutlich ansteigen - auch unter unseren Mitarbeitern, die sich allerdings eher im privaten Bereich anstecken. Ich fürchte auch eine Überforderung des Gesundheitsamtes, das dann mit den Kontaktnachverfolgungen nicht mehr hinterherkommen wird.

Wie bereitet sich das Klinikum vor?

Zagrodnick: Wir müssen aufgrund voraussichtlich milderer Verläufe wesentlich mehr Normalbetten zur Verfügung stellen und wahrscheinlich nur wenige Intensivbetten. Und wir müssen auf Personalausfälle gefasst sein.

Zum Abschluss noch eine ganz alltagspraktische Frage: Wie kann man sich am besten vor einer Ansteckung mit Omikron schützen?

Behre: Die wichtigsten Waffen sind Abstand und die FFP-2-Maske. Es ist ganz wichtig, diese, wo immer es geht, aufzulassen. Weiterhin empfehlen wir, wie gesagt, die Boosterung.

7-Tage Inzidenz in Dessau-Roßlau

1.277

je 100.000 Einwohner

Sachsen-Anhalt gesamt:

1.202,0

QUELLE: RKI

REGENBOGENSCHULE

Biethe-Schule wird nicht untersucht

Roßlau damit raus als neuer Standort.

ROSSLAU/MZ/SAL - Auf der Suche nach einem neuen Standort für die Schule für Geistigbehinderte (Regenbogenschule) in Dessau ist das Gebäude der Biethe-Schule in der Roßlauer Mischurinstraße 61 endgültig aus dem Rennen. Das hat am Mittwoch mit klarer Mehrheit der Stadtrat entschieden.

Da die Platzkapazitäten der Regenbogenschule in der Breiten Straße schon jetzt knapp sind - seit 2019 findet der Unterricht teils in Containern statt - und laut Schulumit weiter steigenden Schülerzahlen in den nächsten Jahren zu rechnen ist, müssen dringend Lösungen auf den Tisch. Die Standortauswahl soll nun in einer Machbarkeitsstudie getroffen werden, für die die Verwaltung eine Vorauswahl von drei Gebäuden im eigenen Bestand vorgenommen hatte: Darunter ehemalige Schulgebäude in der Bernburger sowie der Chaponstraße und die jetzige Sekundarschule „An der Biethe“ in Roßlau.

Bauausschuss und Hauptausschuss hatten jedoch schon im Vorfeld beschlossen bzw. befürwortet, die Biethe gar nicht erst in der Studie zu untersuchen. Hauptargument waren die sich verlängernden Wege für die Kinder. Aus demselben Grund waren immerhin auch schon die Pläne gescheitert, die Pestalozzischule in Roßlau unterzubringen.

Der Ortschafsrat Roßlau wertete dieses kategorische Nein zur Biethe-Schule als Affront gegen den eigenen Ortsteil. Roßlaus Ortsbürgermeisterin und Stadträtin Christa Müller (CDU) erneuerte ihre Kritik an dem Vorgehen am Mittwoch. „Wir sind eine Stadt und wenn es in Roßlau eine gut funktionierende Schule gibt, dann kann die nicht von vorn herein ausgeschlossen werden, nur weil sie ein bisschen weiter weg ist vom Stadtkern.“ Zudem gebe es auch in Roßlau 28 geistig behinderte Kinder, die aktuell täglich nach Zerbst müssten. Danach frage auch niemand, so Müller. Da der Nachbarort Anhalt-Bitterfeld in Zerbst einen teilweisen Eigenbedarf angemeldet hat, kommen diese Kinder mittelfristig auch an die Regenbogenschule.

Müllers Änderungsantrag, die Biethe-Schule wieder aufzunehmen in den Beschluss zur Machbarkeitsstudie, scheiterte trotzdem. Wenn auch nur hauchdünn (17 Ja zu 19 Nein-Stimmen). Damit werden nun Chapon-, Bernburger Straße und ein möglicher Neubau nahe des jetzigen Standortes untersucht.